

Gedanken zum 17. Sonntag im Jahreskreis – 30.07.2023

Ein Bayer traf eine Fee und hatte zwei Wünsche frei. Er wünschte sich eine Maß die niemals leer wird. Schon war der Wunsch erfüllt. Eine kühle, frisch gezapfte Maß stand vor ihm. Mit einem Zug trank er die Maß leer. Das war ein Genuss. Kaum war die Maß leer, war sie auch schon wieder gefüllt. Sauber dachte der Bayer, das lasse ich mir gefallen. Und dein zweiter Wunsch fragte die Fee. "Noch so eine" strahlte der Bayer.

Was würde ich mir wünschen? Gesundheit, möglichst bis ins hohe Alter für mich und meine Lieben, Frieden im Nahen und Fernen, Zufriedenheit, glücklich sein. Und noch etwas mehr Wohlstand wäre auch nicht schlecht.

Dem einen fällt es schwer, Wünsche zu äußern, EVANGELIUM MT 13, 44–46

Er verkaufte alles, was er besaß, und kaufte jenen Acker

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.



Ein Bayer traf eine Fee und hatte zwei Wünsche frei. Er wünschte sich eine Maß die niemals leer wird. Schon war der Wunsch erfüllt. Eine kühle, frisch gezapfte Maß stand vor ihm. Mit einem Zug trank er die Maß leer. Das war ein Genuss. Kaum war die Maß leer, war sie auch schon wieder gefüllt. Sauber dachte der Bayer, das lasse ich mir gefallen. Und dein zweiter Wunsch fragte die Fee. "Noch so eine" strahlte der Bayer.

Was würde ich mir wünschen? Gesundheit, möglichst bis ins hohe Alter für mich und meine Lieben, Frieden im Nahen und Fernen, Zufriedenheit, glücklich sein. Und noch etwas mehr Wohlstand wäre auch nicht schlecht.

Dem einen fällt es schwer, Wünsche zu äußern, der andere der andere hat gleich einen ganz langen Wunschzettel. Natürlich wissen wir, dass wir im wirklichen Leben kaum Wünsche frei haben. Unser Alltag ist von Pflichten und Sachzwängen bestimmt. Da bleibt kaum Raum für Wünsche – und doch spüren wir die Sehnsucht nach Glück in unserem Herzen: Wir haben Hunger nach Leben und suchen unablässig, diesen Hunger zu stillen.

König Salomo hat die Chance, einen echten Wunsch zu äußern. Er wird von keinem Geringeren als Gott selbst aufgefordert, sich etwas zu wünschen: „Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll“ (1 Kön 3,5). Nachdem er nach dem Tod Davids König geworden war, hatte Salomo eine Wallfahrt nach Gibeon unternommen. Dort erscheint ihm der Herr im Traum und forderte ihn auf, sich etwas zu erbitten. Salomo beweist seine Weisheit, indem er nicht um Fülle der Macht und des Reichtums bittet, sondern um ein „hörendes Herz“, um die Fähigkeit, auf jeden Menschen und jede Lebenssituation genau acht zu geben, eben hin zu horchen auf das, was das Leben und die Menschen von ihm als König verlangen. Die Bitte, die Salomo im Gebet vorbringt, gefällt dem Herrn. Ausdrücklich lobt ihn Gott dafür, dass er nicht um ein langes Leben, um Reichtum oder den Tod seiner Feinde gebeten hat, sondern um Einsicht. Salomo scheint diese Einsicht wirklich gehabt zu haben, dass es im Leben vieles gibt, was auch er nicht ändern, nicht einmal selbst beeinflussen kann. So wurde Salomo von Gott ein weises, ein hörendes Herz geschenkt. Doch auch diese besondere Fähigkeit bewahrte ihn nicht vor Schicksalsschlägen, vor Intrigen und Machtspielen, die sein Reich am Ende sogar gespalten haben. Doch Salomo blieb seinem hörenden Herzen ergeben und wusste stets um die Hand Gottes über ihm. Wohl ahnte er auch, dass es im Leben auch so kommen kann, dass das, womit man überhaupt nicht gerechnet hat, am Ende viel wertvoller ist als das, was man bisher erlebt hat. So bewies er in seiner Bitte an Gott die Weisheit, für die sein Name noch heute steht.

Es stimmt: Für uns Christen gilt, dass wir eben noch einem anderen als nur uns selbst zutrauen, in unserem Leben mitzuwirken und es zum Guten zu führen: Gott, dem Vater aller. Wir gehen fehl, wenn wir meinen, dass jeder selbst

seines Glückes Schmied ist oder sein muss.

Kann ich das annehmen, dass ich niemals selbst der Schmied meines Glückes zu sein brauche, sondern dass ich mich Gottes liebender Führung anvertrauen darf, der „alles zum Guten führt“? Dazu brauche ich nicht König zu sein wie Salomo.

Denn was eine solch völlig neue Einsicht bewirken kann, davon spricht uns heute das Evangelium. Anhand eines Mannes auf Schatzsuche und eines Kaufmanns macht Jesus klar, was es heißt, das wahre Glück zu finden. Für mich liegt dieses Glück darin, dass ich glauben kann von Gott geliebt zu sein, dass ich glauben kann, dass Gott für mich sorgt und ich in seiner Hand geborgen bin. All mein Wünschen und Suchen nach Glück muss mir plötzlich als völlig unangebracht vorkommen, wenn ich begreife, dass Gott selbst für mich sorgt und mich führt. Der Mann, der den Schatz im Acker entdeckt, verkauft alles, was er besitzt, um den Acker zu bekommen. Der Schatz, den er nun gefunden hat, ist ihm wichtiger als alles andere. Der Kaufmann, der schöne Perlen sammelt, tauscht alle gegen eine einzige ein: Für sie gibt er die anderen alle weg. Das aber kann nur heißen: Wer die Perle des Glaubens gefunden hat, der begreift: Hier allein kann ich meinen Durst nach Leben stillen, dahinter verblasst alles andere. Alles, was dem Mann auf der Schatzsuche wichtig und notwendig erschien, ist plötzlich nichts mehr wert im Vergleich zu dem Schatz, auf den er jetzt gestoßen ist. Um ihn zu bergen, verkauft er alles, was er hat. Jedoch kauft er davon nicht nur den Schatz, sondern den ganzen Acker. Er kauft also eine Menge Erde, Steine und Dreck mit dem Schatz mit. Darin steckt ein großes Stück Lebensrealität: Den Hunger nach Leben stillen, heißt, den Schatz zu bergen, ihn vielleicht auch mühsam freizulegen durch viel Erde, Steine und Dreck hindurch. Gerade da, wo ich an meine Grenzen stoße, darf ich aber auf die Kraft des Gottes bauen und mit dem Psalmisten ausrufen: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (Ps 18,30). Er will mir den Schatz im Acker schenken.

Es braucht nicht allzu viel Phantasie, sein eigenes Leben darin zu entdecken.

Gebet:

Gott, du Beschützer aller, die auf dich hoffen, ohne dich ist nichts gesund und nichts heilig. Führe uns in deinem Erbarmen den rechten Weg und hilf uns, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen, dass wir die ewigen nicht verlieren. Darum bitten wir durch Jesus Christus.